



DIE CHRISTENGEMEINSCHAFT DARMSTADT
BEWEGUNG FÜR RELIGIÖSE ERNEUERUNG

Johannes 10,9:

»Ich bin die Tür. Wer durch mich den Zugang findet, dem wird Heil zuteil. Er wird eintreten können und sich wieder lösen, und er wird Nahrung finden.«



Tür des Vorarlberger Künstlers Gottfried Bechtold
auf dem Rüfikopf in Lech

Liebe Gemeinde,

auf einem Berggipfel in Österreich steht eine Tür. Sie ist Teil eines Kunstprojekts, bei welchem insgesamt neun verschiedene Türen auf einem Rundweg in den Bergen verteilt sind. Sie besteht nur aus dem Rahmen und der Türe selber, die man öffnen und schließen kann. Ohne Wand und Raum steht sie etwas abseits des Weges und zieht doch jeden Wanderer in ihren Bann. Man kann an dieser Tür nicht vorbeigehen, ohne sie zu öffnen, ohne über ihre Schwelle zu treten, ohne zu sehen, was auf der anderen Seite ist. Obwohl natürlich klar ist, was auf der anderen Seite ist, man sieht es ja, man kann ja ohne Weiteres an der Tür vorbeischaun. Aber so einfach ist es eben nicht, die Welt ist eine andere, wenn wir sie durch die Tür betrachten, wenn sie uns hinter der Schwelle begegnet. Eine Tür erinnert uns immer an den Übergang von einem Raum in den anderen, sie ruft in uns die Erinnerung wach an die zwei großen Türen des Lebens: Die Tür der Geburt und die Tür des Sterbens.

Zu Beginn der Menschenweihehandlung erleben wir das in einem großen Bild, wenn der Ministrant das Licht durch die Türe zum Weiheraum trägt und die Kerzen am Altar entzündet. Dieser Durchgang durch die Türe trägt die Gefahr in sich, dass das Licht erlischt, aber wenn es dann die Kerzen am Altar entzündet, ist aus der kleinen Flamme ein hell leuchtender Altar geworden. So ist jede Geburt ein Moment, in dem ein kleines zartes Licht durch die Tür getragen wird, um am Altar des Lebens die Kerzen zu entzünden. An dem kleinen Licht kann sich im Laufe unseres Lebens immer mehr entzünden und am Ende das leuchtende Bild unseres Schicksals erkennbar werden.

Aber auch jedes Sterben ist ein solcher Durchgang. Auch hier tragen wir das kleine, zarte Licht unseres gelebten Lebens hinüber in die geistige Welt. Und auch dort warten Kerzen darauf, entzündet zu werden. Dort kann unser Schicksal in neuem Licht erscheinen.

Damit dem Ministranten das Licht nicht ausgeht, hält er schützend die Hand davor. An den großen Pforten des Lebens steht der Christus uns bei. Durch ihn finden wir den Weg in die Erdenwelt. Durch ihn finden wir den Weg zurück in die Geisteswelt. Seine schützende Hand legt sich um unser Lebenslicht, damit es weiter leuchte und die Kerzen entzünden kann. Auf dass wir eintreten können und uns lösen können durch Ihn.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr Sebastian Otto